

Ansprache zu Römer 6, 3-8 anlässlich der Jahrestagung „Hebel  
als Theologe“ des Vereins für Kirchengeschichte der  
Evangelischen Landeskirche in Baden in Beuggen am 11.7.2010

*Bärbel Schäfer*

*Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden (Röm 6, 3-8).*

*Gott, schenke und Weisheit und Kraft, mehre in uns und durch uns Tugend und Gottseligkeit. Laß uns denen, die auf uns achten, lehrreiche und einladende Beispiele des Guten geben, sie zur Vollkommenheit, der wir entgegeneilen, nachziehen, und wirke du die Vollendung, wo wir Schwachen nur wünschen und wollen können. Laß uns auch heute erfahren, dass Segen und Kraft die fromme Betrachtung deines Wortes begleite (Hebel).<sup>\*</sup> – Amen.*

„Wisst ihr nicht?“ So hebt Paulus an mit seiner Rede.  
„So glauben wir...“ – damit endet der Abschnitt.

Wissen und Glauben – Klammer um die heutige Perikope.

Wissen und Glauben – die zwei Brennpunkte der Ellipse unseres Suchens und Tastens nach Verstehen der biblischen Botschaft.

*Wissen.*

„Wisst ihr nicht?“

Eine rhetorische Frage.

„Wisst ihr nicht?“

Und der Fortgang seiner engagierten Rede oder Schreibe ist erfüllt von einer drängenden und bewegenden Rhetorik: wenn – dann; so – damit; dass – damit; so dass – denn; so ...

Wer so redet, will klarlegen, überzeugen, logische Folgen darlegen.

*So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem*

---

<sup>\*</sup> Die Hebel-Zitate sind entnommen: Mit Johann Peter Hebel durch das Jahr, hrsg. von Peter Grathwol und dem Hebelbund Lörrach, Lörrach 2010 (ND der Ausg. Karlsruhe 1990), hier Seiten 58, 81, 93, 195 und 94.

*neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.*

„Wisst ihr nicht, dass ihr in den Tod getauft seid?“

Was antworten Sie – so direkt gefragt?

„Wissen“ Sie das?

Ich weiß, dass Paulus rhetorisch fragt. Da muss man nicht antworten...

Ich habe mir trotzdem die Frage so gestellt:

„Weißt du nicht, dass du in den Tod getauft bist?“

Und ließ mich von Paulus auf dieser Ebene des Argumentierens gerne weiterführen.

„Ja, ich weiß.“

Ich weiß das, weil es mir durch Bibel und Predigt, durch Katechese und Studium wiederholt so nahegelegt, erzählt, dargelegt wurde.

Ich bin so eingebunden in christliche Sozialisation, dass ich mich gerne diesen Denkvorgängen anschließe und mein Wissen befrage...

Szenenwechsel, in einem Jahr, Juli 2011: Der Kirchenbezirk Markgräflerland wird ein Tauffest feiern hier in Beuggen! Das Jahr der Taufe ist ja dann angebrochen...

Eine Vorbereitungsgruppe aus dem Bezirk hat intensiv das Fest vorbereitet. Und darüber gegrübelt: welche Menschen lassen sich einladen zu einem solchen Fest?

Wir wissen von dem Tauffest in Loccum, das als Vorlage dienen kann:

Es sind nicht die kerngemeindlichen Christen und Christinnen, sondern eher die, die am Rande stehen, die sich nicht so zur Gemeinde zugehörig fühlen, die deswegen Scheu haben sich mit einer Patchworkfamilie zu zeigen. Oder gar allein!? Es sind Menschen, die nicht genug Geld haben zu einer Feier...

Wenn wir diese Menschen fragen: „Wisst ihr nicht, dass ihr in den Tod getauft seid?“

Dann ernten wir sicher erstaunte Blicke. „Haben wir etwas falsch verstanden – ging es bei Taufe nicht um Leben? Nein: das wissen wir nicht.“

Woher auch –

Der tiefe Gewinn, dass durch Jesu Leid und Sterben und durch sein Auferstehen uns neues Leben zu wächst – das kann aus gutem Grund und mit hoher Leidenschaft, im Gefolge von Paulus den Menschen nahegelegt werden.

Aber es ist daneben auch wichtig, ohne Argumente und logische Verknüpfungen einfach das Geheimnis zu hören:

*Der Himmel verhüllte sich in schwarze Wolken. Es verbreitete sich eine Finsternis in der ganzen Gegend. Jesus rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das war der Augenblick seines höchsten Schmerzes. Aber wenn der Schmerz am höchsten ist, ist seine Auflösung am nächsten. Wenn wir von Gott verlassen scheinen, ist Gott am nächsten bei uns. Jesus sprach: „Mich dürstet!“ daß er vor seinem Tode sich noch einmal erquickte und auf sein nahes Ende stärkte. Sie gaben ihm Essig zu trinken. Als er den Essig getrunken hatte und das nahe Ende fühlte, rief er mit lauer Stimme: „Es ist vollbracht!“ – „Vater“, rief er, „in deine Hände befehl’ ich meinen Geist.“ Das war sein letztes Wort. Da waren sie aufgelöst, die Schmerzen des frommen, heiligen Dulders. Da neigte er das müde Haupt und starb.*

*Aber nicht umsonst hatte sich der Himmel in furchtbare Wolken verhüllt. Die Erde erbebte, daß Felsen zersprangen und die Gräber aufgingen. Ja, der Vorhang im*

*Tempel zerriß, der das Allerheiligste des Tempels bedeckte. Als der Hauptmann der römischen Wache das Erdbeben vernahm, sprach er: „Wahrlich, er ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen.“ Das Volk aber schlug an seine Brust und kehrte wieder um. Man weiß nicht, was man dazu sagen soll (Hegel, Biblische Geschichten).*

„Man weiß nicht, was man dazu sagen soll...“

*An einem Abend, die evangelische Geschichte sagt, um die neunte Stunde des Tages, neigte Jesus an seinem Kreuze das Haupt und verschied, und eine Finsternis lag über dem ganzen Lande. Aber an einem Sonntag früh im Schimmer der Morgenröte war er auferstanden, und die aufgehende Sonne schien auf ein leeres Grab.*

*Was denken wir hierbei? Die untergehende Sonne, der einbrechende Abend, und die Finsternis, die ihm nachfolgt, soll uns oft eine Erinnerung des Sterbens werden. Die Sterne, die alsdann an dem Himmel hervorgehen, und in der finstersten Nacht am hellsten glänzen, sollen uns das Zeichen der Hoffnung werden, und der anbrechende Tag soll uns mit dem Gedanken an die Auferstehung erfreuen. Aber wozu diese Erinnerungen? Ach nicht zu einem müßigen Gedankenspiel! Es stärke uns das Andenken an Tod und Leben, an den getöteten und auferweckten Jesus zur treuen Erfüllung unserer Pflicht und zum freudigen Vertrauen auf Gott (Hegel, Predigt).*

„Es stärke uns das Andenken an Tod und Leben.“

*Jesus ist auferstanden. Also ist Auferstehung möglich und wahrscheinlich, es mögen nun der grübelnden Vernunft noch so viele Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten einfallen. Sie mögen immerhin ihr unauflöslich scheinen. Genug, es hat einer die Probe gemacht und den schweren Beweis durch die Tat geführt. Und aber dieser eine ist es, der uns schon vorher seine und unsre Auferstehung angekündet, und gesagt hat: daß es, wie ihm, so auch uns ergehen werde.*

*Sinke also immerhin in die Erde, mein Leib. Du sinkest in eine sichere, ruhige Zuflucht, bis die Stunde der Trennung vorüber ist. Wie der unbewehrte Landmann bei herannahender Kriegsgefahr seine Kostbarkeiten in die Erde vergräbt, um sie dort am sichersten wieder zu finden, wie der Ackersmann die zarten Pflanzen des Sommers bei herannahendem Winter unter die Erde bringt, um sie dem wiederkehrenden Frühling am sichersten aufzubewahren, so wirst du der sorgfältigen Pflegerin Natur in die Erde zurückgegeben, kehrst in deine Heimat zurück, bis der Frühling anbricht, den kein Winter mehr endiget.*

*Und noch um so viel angenehmer ist diese Hoffnung, da der wiederbelebte Körper frei sein wird von allem, was ihn vorher lästig und hinfällig machen und die Vollkommenheit des Geistes stören konnte (Hegel Bemerkungen zu 1 Kor 15).*

„Sinke in die Erde mein Leib. Auferstehung ist möglich – mögen der grübelnden Vernunft noch so viele Bedenklichkeiten einfallen...“

Schweigen – Grübeln – Gedenken – Stärken.

Das gehört dazu, ist die Begleitmelodie, wenn wir theologisches Wissen treiben und weitertreiben.

Das wusste auch Paulus. Er bleibt ja nicht bei der argumentativen Rede. Sie führt zu dem überraschenden Satz:

„So glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden!“

Ich lasse mich von Paulus mitnehmen in seiner Bewegung der beeindruckenden Rhetorik zu der letzten Erkenntnis, dem einfachen Satz: „Wir glauben, dass wir leben mit Christus.“

*Alles Denken und Argumentieren – es hat seinen Wert, unbedingt, und es hat sein Ende, sein Ziel: im Glauben.*

*Mit ihm leben...*

Darauf würde ich auch bei dem Tauffest gerne den Akzent legen wollen.

Mit Christus leben! Das heute erfahren –

Zum Glauben ermutigen, zum Vertrauen: Das Gelingen des je eigenen Lebens in die Hände Gottes zu legen! Welche Verantwortung tragen wir als Zeugen und Zeuginnen der Taufe, dass Menschen Gottes Liebe erfahren?

Dazu möchte ich noch einmal Johann Peter Hebel zu Wort kommen lassen:

Glauben, dass wir mit ihm *leben* –

Unsre Verantwortung ... :

*Laßt uns also aus dankbarer Liebe für seine Wohltaten Gutes tun an den Menschen, lasst uns die Hungrigen speisen, die Schmachttenden erquickten, die Traurigen trösten, die Schwachen tragen, die Irrenden zurechtweisen. Denn Jesus sagt: Was ihr getan habt den geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan. Und wenn auch manchmal unsere gutgemeinte Mühe vergeblich ist, und wenn Gott geholfen hat, ehe wir helfen können: und besser, als wir helfen können, so wollen wir darum unsere Mühe nicht vergeblich halten, und nicht müde werden, sondern uns trösten, dass wir getan haben, wozu uns unser gutes Herz ermahnte, und daß Gott hinein sieht in das gute Herz, und Jesus wird uns danken, und durch den Frieden und die Freudigkeit, die er uns schenkt, werden wir erfahren, was er jenen frommen Personen sagte: ich lebe, ich bin bei euch, und ihr sollt auch leben (Hebel, Predigt).*

„Ich lebe, ich bin bei euch und ihr sollt auch leben!“

Leben schenkt Gott.

Das Geschenk des ewigen Lebens – das zeichnen wir nach und bekennen es in der Taufe.

In These 127 in Hebels Katechismus heißt es:

*Ich bin durch die Taufe Gott dem Vater und Jesu Christo meinem Heiland übergeben, und von ihm angenommen als sein Eigentum. Ich habe Antheil an allen Wohlthaten seiner Erlösung, der heilige Geist bewegt und bekräftigt mich zum Glauben, zu Liebe, zur Hoffnung, wenn ich ihm nicht widerstrebe!*

Ich bin Eigentum Gottes – oder:

Ich bin ein Saatkorn!

So nennt es Johann Peter Hebel, wenn er die Geschichte des Kämmerers zu Ende bringt:

„*Es war ein Saatkorn, das weiterzog!*“

Das klingt bescheiden, ja demütig. Diese Demut höre ich auch in dem Glaubensbekenntnis des Paulus:

„So glauben wir, dass wir mit ihm leben.“

Das Ringen um Erkenntnis, Argumente, Rhetorik – sie sind wichtig, nötig, haben ihrem Raum.

Aber was wären sie ohne die Demut zu glauben:

„*Wir leben in und durch Christus, wir sind Saatkörner, die weiterziehen!*“

Amen